

200 SPRICHWÖRTER UND SPRÜCHE  
AUS LUTHERS EVANGELIEN- UND PSALMEN-  
AUSLEGUNG

Ausgewählt von Erwin Mülhaupt

In der Zuversicht, daß Luthers Wort noch heute vielen viel bedeutet und trotz aller zeitlichen Distanz auch Christen unserer Zeit manche überraschende Erkenntnis vermitteln und guten Rat geben kann, erlaube ich mir, die folgende Auswahl von Sprüchen aus meiner jahrzehntelangen Sammlung der Evangelien- und Psalmenauslegung Luthers mitzuteilen.<sup>1</sup> Damit der geeignete Leser, wenn er den Sinnzusammenhang wissen will, in dem die einzelnen Worte stehen, denselben leicht finden kann, gebe ich bei jedem Wort Band und Seitenzahl in Klammern an, wo er nachschlagen kann.

Evangelienauslegung I, 1964

- 1 Die von fernen Landen lügen, die lügen mit Erfolg (29).
- 2 Ist das Wort hinweggenommen, so ist Finsternis in der Welt. Niemand weiß dann, wo er daheim ist (56).
- 3 Die Welt ist so blind, daß sie die Guttaten nicht sieht, die durchs Evangelium kommen, sondern nur das Schlechte an unserm Leben, gerade als wäre sie selber lauter und rein. Die Macht des Evangeliums sehen sie nicht, aber darauf sind sie aus, an einem gläubigen Christen eine Schwachheit zu entdecken (59).
- 4 Es gibt viele Leute, die da glauben, daß Christus ein Herr sei, aber nicht daß er ein Herr aller Dinge ist (68).
- 5 Ein gut Liedlein kann man wohl zweimal singen (81).
- 6 Ich möcht ... viel lieber aus der Bibel die Lehre des Evangeliums schöpfen als aus den Vätern, denn »süßer trinkt aus dem Quell / sich der köstlich erfrischende Trunk« (Ovid.) (83).
- 7 Was nicht leidet, aus dem wird nichts. Schweigend dulden bringt Ehre (106).

1 Luthers Evangelienauslegung, Band 1-5, Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, wovon Band 1-3 und 5 in 4. Auflage, Band 4 (bearbeitet von Eduard Ellwein) in 2. Auflage erschienen sind. Luthers Psalmenauslegung, Band 1-3, 1959-1965.

- 8 Gut macht Mut, Mut macht Hochmut, Hochmut Armut, Armut wehe tut (111).
- 9 Du mußt ohn alles Wanken, ohn alles Zweifeln seinen Willen über dich dir Vorbilden, daß du fest glaubest, er werde und wolle auch mit dir große Dinge tun. Dieser Glaube lebt und webt, er dringt durch und ändert den ganzen Menschen. Er zwingt dich, daß du mußt fürchten, wenn du hoch bist, und getrost sein, wenn du niedrig bist (118).
- 10 Dir ist befohlen, zu bekennen. Das Gewinnen hat Gott sich selber vorbehalten (145).
- 11 Man soll nicht einen Löffel aufheben, wenn man dabei eine Schüssel zertritt (145).
- 12 Was stolz ist, das läuft unserm Herr Gott in den Spieß (149).
- 13 Der böse Geist ist ein Leckermaul, frißt gern das Allerbeste, Niedlichste, Auserwählte, wie der Bär den Honig. Darum sind die Gelehrten, die heiligen Gleisner, die großen Herren, die Reichen des Teufels Leckerbissle (154).
- 14 Das Evangelium ist so klar, daß es nicht viel Auslegens bedarf, sondern es will nur wohl betrachtet, angesehen und tief zu Herzen genommen sein. Und niemand wird mehr Nutzen davon haben als die, die ihr Herz still halten, alle Dinge ausschlagen und mit Fleiß in es hineinsehen, gleichwie sich die Sonne in einem stillen Wasser gar leicht sehen läßt und kräftig wärmt, während sie im rauschenden laufenden Wasser nicht so gesehen werden, auch nicht so wärmen kann. Darum . . . siehe zu, daß du stille seist und dies Bild tief ins Herz fassst, so wirst du finden Wunder über Wunder (187).
- 15 Alle Bücher, wie unflätig sie auch sind, liest man und hört man mit großem Vergnügen, das Evangelium aber hat keinen Raum außer den Stall fürs Vieh (189).
- 16 Eine kurze Regel ist: willst du niemand gefallen, so laß dir niemand gefallen! willst du jedermann gefallen, so laß dir jedermann gefallen, nur daß du Gottes Wort nicht drüber lässest, denn da hört alles Gefallen und Mißfallen auf (101).
- 17 Je länger ich studiere, je weniger kann ichs, ich gehe den Krebsgang. Aber wenns zum Treffen kommt, dann wissens die doch weniger, die da meinen, sie wüßstens! (211)
- 18 Einem jeden gefällt seine Weise wohl, drum ist das Land von Narren voll! (229)
- 19 Esel und Roß muß man an einen Wagen spannen, sonst kann man sie nicht brauchen (251).

- 20 Hast du solch Haar, so kämm dich der Teufel! (278)
- 21 Man soll Christus nicht suchen unter Freunden und Bekannten noch in dem, das der Mensch ist (denn die Mutter Christi irrte dabei auch, Luk. 2, 44) (291).

Evangelienauslegung II, 1973

- 22 Wonach man ringet, darnach es gelinget. Gute Schwimmer ertrinken gern, gute Steiger fallen gern! (36)
- 23 Haben wir nichts, so verzweifeln wir an Gott und glauben nicht. Haben wir Überfluß, so werden wir seiner müde und wollen etwas andres haben und glauben wieder nicht (38).
- 24 Der Teufel steigt gern da in den Garten, wo der Zaun am niedrigsten ist! (39)
- 25 Wie St. Augustinus oft sagt: nicht Leiden macht den Märtyrer, sondern rechte Ursach des Leidens macht Märtyrer (63).
- 26 (Zu Matth. 529): Das Sprichwort sagt: was das Auge sieht, das verfehlt das Herz nicht. Und Horaz spricht: langsamer verletzt, was eingeht durchs Ohr, als das, was den wachsamem Augen erlag (98).
- 27 Was soll mit denen geschehen, die in der Kirche fast nichts andres tun als das, was Ovid sagt: um zu gaffen kommen sie / und um begafft zu werden — spectatum veniunt, / veniunt spectentur et ipsae —? (100)
- 28 Es wäre gar unchristlich geredet, wenn es irgendeinen Dienst für Gott gäbe, den ein Christenmensch nicht tun sollte, wo doch Dienst Gottes niemand so sehr ansteht als den Christen (114).
- 29 Wer nichts hat, der gibt auch nichts (120).
- 30 Wenn du leihst, bekommst du nicht wieder. Wenn du wiederbekommst, dann nicht so bald. Bekommst du bald wieder, dann nicht so gut. Bekommst du aber gut wieder, so verlierst du deinen Freund damit (123).
- 31 Je weniger Wort, je besser Gebet. Je mehr Wort, desto ärger Gebet. Wenig Wort und viel Meinung ist christlich, viel Wort und wenig Meinung ist heidnisch (132).
- 32 Unser Sorgen macht Kreuz, Gottes Sorgen macht Frieden und Ruh (185).
- 33 Lieben und nicht genießen, das könnst den Teufel verdrießen (185).
- 34 Die Sorge, die aus der Liebe kommt, ist befohlen. Die Sorge aus Glauben (d. h. aus dem falschen Glauben, Gott sorge nicht für uns) ist verboten (186).

- 35 Weil mans gewohnt ist, achtet mans nicht. Seltsam acht't man (192).
- 36 Auch die Heiden klagen schon, niemand sehe, was er hinten auf dem Rücken trage, aber der hinter ihm gehe, der sehe es wohl d. h. niemand sieht, wo es ihm selber fehlt, aber an einem andern sieht ers bald (196).
- 37 Das ist gewiß: wer das Predigtamt verachtet, der wird nicht viel vom Evangelium halten (205).
- 38 Es gibt keinen falschen Propheten, der nicht unser Werk preist (243).
- 39 Die Rottengeister wollens besser machen, als Gott gelehrt und geboten hat (264).
- 40 Trau-wohl ritt das Pferd hinweg. Drum traue, aber nicht zuviel (273).
- 41 Der Teufel kann weder das reine Wort in der Kirche leiden noch den Frieden im weltlichen Regiment noch den Gehorsam im Hausstand. Alles, was Gott geordnet hat, das muß er wurmstichig machen (274).
- 42 Gute Worte und nichts dahinter, wie auch Salomo spricht (Spr. 14, 23 Vg!): wo die meisten Worte sind, da ist gern auch Dürftigkeit (295).
- 43 Christus ist noch im Schiff! (303)
- 44 Wir haben auch im Deutschen ein Sprichwort von einem verbrauchten Rock: o den Rock muß man mit einem neuen flicken, da hilft kein Plätzen mehr d. h. man muß den alten Rock wegwerfen und einen neuen an seiner Statt machen (326).
- 45 Rechtschaffene Prediger arbeiten niemals vergeblich. Entweder sind sie andern nützlich, die da glauben, oder sie nützen sich selber, wenn die andern nicht glauben. Es muß doch heißen wohlgetan, wenn einer predigt, ob nu die Leute glauben oder nicht (348).
- 46 Sprich nicht zu früh »ich weiß es«, sondern lerne es! (392)
- 47 Es wird nichts andres draus: Gott muß Schüler sein, die Welt will Meister sein, sie weiß alles besser zu reden und zu machen als Gott selber. Dasselbe sagen die Poeten für das allgemein-menschliche Leben: die Sau belehrt Minerva! Die Obrigkeit muß auch viele Meister leiden, wie man spricht: wer an die Straße baut, hat viele Meister. Im Hauswesen spricht man von überklugen Kindern: das Ei belehrt das Huhn (407).
- 48 Der Mensch verbirgt das Seine, um es zu verheimlichen. Gott verbirgt das Seine, um es zu offenbaren. Er verbirgts den Weisen und Großen, damit sie demütig und Narren werden, und so offenbart ers den Kleinen (411).

- 49 Mit einem guten Kumpan ist gut wandern, denn einer hilft dem andern (420).
- 50 Cato hat geraten: mit einem Schwätzer streite nicht! und: durch Zank geht die Wahrheit verloren! (439)
- 51 Wie das Herz, so auch die Rede, nach dem Sprichwort: die Rede zeigt einer Seele Charakter (452).
- 52 Verflucht in den Abgrund der Hölle hinein sei aller Gehorsam, der der Obrigkeit, Vater und Mutter, ja auch der christlichen Kirche gehorsam und dabei Gott ungehorsam ist.
- 53 Es geht auch den Christen, je länger sie leben, wie man zu sagen pflegt: je älter je karger, je länger je ärger! (475)
- 54 Ein Christ steht nicht im Wordensein, sondern im Werden. Denn Christus spricht zu ihm: bittet, suchet, klopfet an! Es heißt nicht: ihr habts, ihr habts gefunden, ihr seid hereingekommen, sondern: bittet, suchet, klopfet an! (488)
- 55 Wer durch Gottes Wohltaten nicht gut werden will, der muß durch Gottes Rute schlechter werden. Wer Gottes Weisheit verachtet, der muß an Gottes Torheit zugrunde gehen. Wer nicht lachen will, wenn Gott pfeift, der muß zürnen, wenn Gott schilt (519).
- 56 Pfarrer werden nicht aus Holz und Steinen, sondern aus jungen Leuten . . . Und ihr habt Kinder! (595)
- 57 Einer allein ist zu schwach gegen den Teufel . . . Darum muß mir zuzeiten einer helfen, der am ganzen Leib nicht soviel Theologie hat als ich am kleinen Finger, auf daß ich wisse, daß ich ohne Christus nichts bin (621).
- 58 (Vom ehelichen Leben): Wer das Feuer haben will, muß den Rauch auch leiden! (643)
- 59 Unser alter Adam mag nicht, was Gott gibt, und was er nicht gibt, das will er haben (651).
- 60 Was uns verboten ist, darnach sehnen wir uns. Was uns nicht gegeben ist, das wollen wir stracks haben, wie auch die Heiden gesagt haben: wir neigen zum Verbotenen und möchten gern, was man uns verweigert — nitimur in vetitum, semper cupimusque negata (653).
- 61 Gott kann keine Sünde weniger leiden als die schimmernde Vermessenheit der Selbstgerechtigkeit (*splendida arrogantia propriae iustitiae*) (680).
- 62 Je näher Rom, je ärger Christen. Es fahren mehr Christen vom Galgen gen Himmel als vom Kirchhof (713).
- 63 Wie Cato spricht: die kleinen Diebe hängt man an eiserne Ketten, die großen Diebe tragen goldene Ketten und seidene Kleider! (748)

- 64 Christus spricht nicht: nehmt dem Kaiser, was des Kaisers ist, sondern: gebt dem Kaiser . . . Von Nehmern ist die Welt voll, aber Geber hat der Kaiser sehr wenige, vom Bauer bis hinauf zum Fürsten.  
Aber es steht auch nicht geschrieben: gebt dem Kaiser, was er will und was ihn gelüstet, sondern: gebt ihm, was sein ist, und wozu er ein Recht hat (748).
- 65 Es ist nicht nötig, zu beten, daß wir das Gute wollen, sondern, daß wirs auf rechte Weise und das wahre Gute wollen (803).
- 66 Wer einem vom Galgen hift, dem hilft derselbe wieder hin! So ists auch mit Gottes Sohn geschehen: als Gott aller Welt alles Gute getan hatte, kreuzigte sie ihm seinen liebsten Sohn (810).
- 67 Wenn es recht geredet ist, daß man Fürstenbriefe dreimal lesen soll, weil sie bedächtigt reden müssen, damit man sie nicht für Narren hält, wieviel mehr soll man Gottes Briefe d. h. die heilige Schrift dreimal, viermal, zehn-, hundert-, tausend und abertausendmal lesen! (828)
- 68 Die Menschen sind unbußfertig, es ist kein Hören, Darum wird Deutschland übere Haufen fallen. Gott kanns nicht leiden, daß sein Name gelästert und sein Wort verachtet wird. Er hat das noch nie gelitten! (858)
- 69 Beleidigt sein ist menschlich, aber sich nicht versöhnen lassen ist teuflisch (861).
- 70 Krieg gewinnt nicht viel, verliert aber viel und wagt alles. Aber Sanftmut verliert nichts, wagt wenig und gewinnt alles (860).
- 71 Ändern ist leicht, bessern ist mißlich (d. h. schwierig) (865).
- 72 Gedenkt nicht, wie ihr groß werdet, sondern wie ihr klein werdet. Das Großwerden wird sich finden, wenn ihr klein geworden seid (873).
- 73 Du kannst nicht verhüten, daß die Vögel über dein Haupt wegfliegen, aber verhüten kannst du, daß sie Nester bauen in deinen Haaren (875).

### Evangelienauslegung III, 1968

- 74 Wenn Christen aus der Art schlagen, werden sie gottloser als die Heiden (4).
- 75 Hüt dich, Herren sind Herren, es ist mit ihnen nicht gut Kirschen essen, Fürstengunst Aprilenwetter (8).

- 76 Wir leben mitten im Segen Gottes und merken ihn nicht (39).
- 77 (Von Johannes dem Täufer und Christus): Haben sie nicht ausgerichtet, so haben sie doch gut angerichtet. Es liegt an einem guten Anfang (53).
- 78 Aberglaube und Heuchelei bringt Geld genug, die Wahrheit geht betteln (59).
- 79 Die Sorge will Gott dir nicht lassen, aber die Arbeit. Das wollen wir nun umkehren: wir wollen sorgen und Gott arbeiten lassen (67).
- 80 Wenn man einen Narren in Ketten erlösen will, dann fürchtet er, man wolle ihn binden (67).
- 81 Je heiliger und eingezogener einer ist und lebt, desto mehr richtet er andre. Die ehrbarsten Weiber haben die giftigsten Mäuler (75).
- 82 St. Gregor spricht: Die wahre Gerechtigkeit hat Mitleid, die falsche ist ein Wüterich (76).
- 83 Viele wagen keine zehn Gulden dran, ihr Kind zu erziehen. Wenns aber stirbt, sprechen sie: ich gäbe 100 Gulden drum, wenns noch lebte. Warum hast du nicht zuvor getan? (87)
- 84 Man muß sprechen: um deinetwillen nicht getan, um deinetwillen nicht gelassen (148).
- 85 Den geh das fallend Übel an, ders will besser machen als er kann (151).
- 86 Immer will der Mensch lassen, was ihm befohlen ist, und tun, was ihm nicht befohlen ist (185).
- 87 Gott kann Schwachheit wohl leiden, aber Bosheit und Verachtung kann er nicht leiden (192).
- 88 Wer die Buchstaben gering achtet, wird nimmermehr etwas Großes lernen (250).
- 89 Man muß die Gelegenheit bei der Stirnlocke fassen, weiter hinten hat sie keine Haare mehr — *fronte capillata est, / post haec occasio calva* (250).
- 90 Hoffart heißt jetzt Ehre . . . , desgleichen Zorn und Neid heißen nun Gerechtigkeit und Eifer . . . Seneca aber, vielmehr die Vernunft spricht; wenns soweit kommt, daß Laster Ehren werden, dann ist nicht mehr zu helfen (262).
- 91 Wer nicht die Augen auftun will, wenns ihm wohlgeht, der wird sie scharf genug auftun müssen, wenns ihm übel geht (269).
- 92 Glaube und Liebe ist das ganze Wesen eines christlichen Menschen. Der Glaube empfängt, die Liebe gibt. Der Glaube bringt die Menschen zu Gott, die Liebe bringt sie zu den Menschen. Durch den Glauben läßt er sich von Gott wohlthun, durch die Liebe tut er den Menschen wohl (277).

- 93 Die Fässer, die leer sind, klingen sehr, die vollen klingen nicht! (293)
- 94 (zu Luk. 17, 16): Den Trotz wollen wir doch behalten: der Zehnte wird bleiben! Ists verloren am großen Haufen, so doch nicht am kleinen. Kann ich keine neun mitbringen, so doch den zehnten. Ists nicht eine Garbe, so ists doch eine Handvoll, spricht St. Gregor (302).
- 95 Wir fehlen auf beiden Seiten: predigt man allein den Glauben, so wollen wir die Früchte oder Werke unterlassen – predigt man von den Werken, so verfallen wir darauf, uns der Werke zu getrösten (312).
- 96 Wollt Gott, die Frucht folgte den Blättern nach. Ich Sorge, es könnte nur bei den Blättern bleiben, denn wir reden viel vom rechten Glauben, tun aber nichts (371).

#### Evangelienauslegung IV, 1961

- 97 Die Erfahrung hat auch die Heiden gelehrt: qualis quisque est, talis loquitur – was einer für ein Mann ist, darnach redet er auch. Desgleichen: oratio est character animi – die Rede ist ein Ebenbild oder Abbildung des Herzens ... Desgleichen das deutsche Sprichwort: Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über (163).
- 98 Vermaledait oder verflucht in die Hölle hinein sei das Leben, das nur für sich allein lebt, denn das ist heidnisch und nicht christlich (163).
- 99 Im Geistlichen Recht Kap. 9 lehren sie selbst und müssen selbst lehren: Wenn die Wahrheit offenbar wird, soll die Gewohnheit weichen, desgleichen: niemand soll der Wahrheit die Gewohnheit vorziehen, und abermals: wenn dir jemand die Gewohnheit vorhält, ist zu merken, daß der Herr spricht: ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Er spricht nicht: ich bin die Gewohnheit, sondern: die Wahrheit (382).
- 100 Die Menschen wollen entweder lauter glaublose Werkheilige oder ganz und gar werklose Gläublinge werden (453).

#### Evangelienauslegung V, 1969

- 101 Das soll ein Sprichwort werden: wenn ein unberufener Prediger auftritt, soll man ihm sagen: stecke dein Schwert in die Scheide. Wenn der Nachbar tun will, was ihm nicht befohlen ist, soll man

- ihm sagen: stecke dein Schwert in die Scheide. Und so fort allen, die etwas beginnen ohne Auftrag.
- 102 Willfahren macht Freunde, Wahrheit macht Feinde.
- 103 Je feiner Gebärde, je giftigere Leute.
- 104 Es kostet hundertmal mehr, eine Lüge zu bestätigen, als die Wahrheit (86).
- 105 Ein Mensch, der gerne ist allein, kann Gott nur oder eine Bestie sein (88).
- 106 Niemand kann dem Evangelium solchen Schaden tun wie die, die sich evangelisch rühmen, die predigen und meinen, das Evangelium sei auf sie gegründet (157).
- 107 Auf einem vollen Bauch steht ein fröhlich Haupt (193).
- 108 Das Wort kann wohl ohne die Kirche sein, aber die Kirche nicht ohne das Wort (306).
- 109 St. Gregor spricht, und es wundert mich, wie er zu dem guten Spruch gekommen ist: die heilige Schrift ist ein Wasser, darin ein Elefant ersäuft, aber ein Lamm geht hindurch wie durch einen kleinen Bach (327).
- 110 Jedermann sieht nur, wie glatt dem andern der Schuh anliegt, aber nicht, wo er ihn drückt. Umgekehrt beachtet der, der den Schuh anhat, nicht, wie glatt er anliegt, sondern nur, wie übel er drückt. In dieser Torheit geht die Welt dahin, daß ein jeder nur sein Übel und des andern Gut ansieht (406).
- 111 Abusus non tollit, sed confirmat substantiam — Mißbrauch hebt das Wesen nicht auf, sondern bestätigt es. Denn Gold bleibt Gold, auch wenns eine Bübin mit Sünden und Schanden trägt (441).
- 112 Wir sollen arbeiten und dennoch wissen: unsre Arbeit tuts nicht! (476).

#### Psalmenauslegung I, 1959

- 113 Gleichwie der Gerechte zuerst sein eigener Ankläger ist, so ist der Gottlose zuerst sein eigener Verteidiger (10).
- 114 Wir sollen erst ums Tun und dann ums Reden uns bemühen. Ein Frommer geht erst hin und tut etwas (21).
- 115 Was recht ist, soll man auch rechtlich hinausführen (5. Mos. 16, 20 Vg). Darum ist einer, wenn er auch die allgerechtste Sache hat, dennoch sträflich vor Gott, wenn er sie nicht in Gottesfurcht führt (115).
- 116 Augustinus sagt im 1. Buch der Konfessionen sehr richtig: jeder unordentliche Geist ist mit sich selber gestraft (120).

- 117 Daran erkenne den erbärmlichen Stand der Gottlosen und Lästermäuler: Gott ist ihnen eine Last, wir sind ihnen eine Last und sich selber sind sie auch eine Last (121).
- 118 Die Wahrheit ist mächtiger als die Beredsamkeit, der heilige Geist ist stärker als der Menscheng Geist, der Glaube ist höher als die Bildung . . . Der Sieg ist bei der stammelnden Wahrheit, nicht bei der verlogenen Beredsamkeit (127).
- 119 Wem das Gewissen schlägt, der bezieht alles, was geredet wird, auf sich — *Conscius ipse sibi / de se putat omnia dici* (149).
- 120 Erst muß man glauben und brennen, hernach erst kann man lehren und leuchten, wenn man mit Erfolg und Zuversicht lehren soll (184).
- 121 Lang ist nicht ewig! (162)
- 122 Es ist nicht genug, wenn in der Kirche Bücher geschrieben und gelesen werden, sondern es muß notwendigerweise gesprochen und gehört sein. Darum hat auch Christus nichts geschrieben, sondern gesprochen . . . Darum sollte man sich in der Kirche mehr darum bemühen, daß man viele Prediger hat, als darum, daß man gute Schriftsteller hat (255).

#### Psalmenauslegung II, 1962

- 123 Je toller und ungelehrter die Leute sind, desto kühner und frecher sind sie, zu predigen und alle Welt zu belehren (13).
- 124 Einen Strohalm aufheben im Gehorsam gefällt Gott, und Berge versetzen im Ungehorsam ist Sünde (22).
- 125 Warum trauen wir nicht auf Gottes Sorgen, da doch unser Leben selber bezeugt, daß wir vor viel Unglück bewahrt geblieben sind ohne unser Sorgen? (22)
- 126 Je größer die Gewalt, je größer das Unglück, wenn nicht in Gottesfurcht und Demut gehandelt wird (57).
- 127 Sauer macht essen, Hunger ist ein guter Koch (64).
- 128 Je höher das Gras wächst, desto näher sind ihm die Sensen und Heugabeln. So auch, je höher weiter und stärker die Bösen grünen und oben schweben, desto näher ist ihr Unterliegen (81).
- 129 Befiehl dem Herrn deinen Weg:  
Schweig, leid, meid und vertrag, / dein Not niemand klag,  
an Gott nicht verzag, / dein Glück kommt all Tag (82).
- 130 Gottes Natur ist, daß er aus nichts etwas macht. Darum, wer noch nicht nichts ist, aus dem kann Gott auch nichts machen (109).

- 131 Wer zuviel haben will, dem wird nichts (117).
- 132 Roß Mann Waffen und alles, was zum Streit nötig ist, soll man haben, wenn es zu bekommen ist, aufdaß man Gott nicht versuche. Aber wenn mans hat, soll man nicht darauf trotzen, aufdaß man Gottes nicht vergesse (138).
- 133 Schon die Römer haben gesagt: mit Weisheit und Rat wird ein Ding ausgerichtet, nicht mit Glück, desgleichen: die Menge macht den Sieg noch nicht, wenns an gutem Rat fehlt (148).
- 134 Wo ist das Glück? Nur im Geist. Weiche nicht vor dem Übel, sondern greife es umso kühnlischer an — tu ne cede malis, / sed contra audentior ito; halte aus, laß dich nicht zerbrechen durch Verachtung und Undank von außen und nicht durch wütenden Aufruhr von innen, sondern gedenke: wenn ich schwach bin, so bin ich stark (2. Kor. 12, 10), wenn ich unterdrückt werde, so erhebe ich mich, wie die Palme tut, die sich aufrichtet unter der Last (152).
- 135 Was mit Gewalt gehalten wird, das hat die Währe nicht, Was aber mit Willen gehalten wird, bleibt beständig (200).
- 136 Nach beiden Seiten gehst du in die Irre, mit Denken und mit Tun. Nur auf eine Weise irrst du nicht: wenn du hörst! (216).
- 137 Der 55. Psalm ist ein Betsalm . . . wider die welsche Kunst d. h. wider die bösen Katzen, die vorne lecken und hinten kratzen (233).
- 138 Die Fußstapfen des Herrn düngen den Acker wohl. Der Psalm (65, 10) macht unsern Herr Gott schlechtweg zu einem Bauer und spricht: wo du, Herr, gehest, wirds fett (285).
- 139 Zwiebeln tragen sie hin und Knoblauch bringen sie wieder d. h. in ungewissem Wahn laufen sie hin und in demselben kommen sie auch wieder (293).
- 140 Wer den Reif fürchtet, der fällt in den Schnee, wie Hiob spricht (6, 16 Vg) (323).
- 141 Solange du das Staunen Wundern Fürchten und Zittern nicht kennst, so meine nur nicht, daß du Gott kennst (323).
- 142 Herzog Friedrich zu Sachsen sprach: ich will nicht anfangen, muß ich aber Krieg führen, so sollst du sehen, daß das Aufhören bei mir stehen soll! (349)
- 143 Steht das Herz offen, so sinds auch Hände und Taschen (395).
- 144 Das Gewissen gehört Christus und Christus dem Gewissen (430).
- 145 Das Predigtamt ist kein Hofdiener und kein Bauernknecht. Es ist Gottes Diener und Knecht, und sein Befehl geht über Herren und Knechte (473).
- 146 Selbst die Römer sagten: Kriegführen ohne Notwendigkeit heißt mit einem goldenen Hamen (Fischnetz) fischen: geht er verloren,

- so kann ihn die Fischerei nicht bezahlen; fängt er aber etwas, so übertreffen die Kosten den Gewinn (477).
- 147 Ein weiser Mann tut keine kleine Torheit! (479)
- 148 Es müssen starke Bein sein, die gute Tage ertragen können (501).
- 149 Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfungen, das ist die Stimme des Gesetzes. Die Stimme des Evangeliums aber ist: mitten in dem Tod wir im Leben stehn, weil wir nämlich Vergebung der Sünden haben (528).
- 150 Nach 80 Jahren schmeckt Essen, Trinken, Tanz nicht mehr, man ist ein lebender Leichnam ... und dennoch merkens manche nicht, wie man spricht: alte Narren sind die größten (536).
- 151 Mühe und Arbeit ist auch der Götzendienst ... So sagt auch das Sprichwort: die Hölle ist noch saurer zu verdienen als der Himmel, des Teufels Märtyrer leiden noch mehr als unsers Herr Gotts Märtyrer (536).
- 152 Die Dichter sagen: im Kriegslager schwinden Glaube und Frommsein — *nulla fides pietasque viris / qui castra sequuntur*; im Waffenlärm kommen die Gesetze zum Schweigen ... Darum muß man beten für den Frieden (540).

### Psalmenauslegung III, 1965

- 153 Alte Hunde sind nicht gut zu bändigen, und alte Schälke kann niemand fromm machen (36).
- 154 Die Sachen sollen nicht den Worten dienen, sondern die Worte den Sachen. Mags den Worten schlecht dabei gehen, die Sachen müssen Meister über sie bleiben (47).
- 155 Die Klüglinge meinen, wenn sie die Kugel in die Hand kriegten, wollten sie wohl 12 Kegel treffen, obwohl nur 9 auf dem Platz stehen, bis sie erfahren, daß neben den Kegeln auch noch Raum ist (65).
- 156 Strenges Recht ist das größte Unrecht, gleichwie auch umgekehrt von der Gnade gesagt werden kann: lauter Gnade ist die größte Ungnade (68).
- 157 Wer nicht übersehen oder überhören kann, der kann nicht regieren — *qui nescit dissimulare, nescit imperare* (70).
- 158 Mit dem Wirt verändert sich das Haus. Kommt ein neuer König, so ändert sich auch Gesetz und Recht — *novus rex, nova lex* ... Denn Gottes Wunder vererben sich nicht (72).
- 159 Wo Gott eine Kirche baut, da kommt der Teufel und baut daneben eine Kapelle (73).

- 160 Gott hat es so geschaffen, daß die Menschen ungleich sind und einer den andern regieren, einer dem andern gehorchen muß. Es können wohl zwei miteinander singen . . . , aber nicht miteinander reden d. h. regieren. Einer muß reden, der andre hören (75).
- 161 Das ist der Teufel und die Plage in der Welt, daß wir in allen Dingen, an Stärke Größe Schönheit Gütern Gesicht Farbe untereinander ungleich sind, aber an Weisheit und Glück wollen wir alle gleich sein (76).
- 162 Was hilft große hohe Weisheit, . . . wenn nicht Gott die Gedanken treibt und Glück dazu gibt . . . Darum hießt es sehr richtig: die Gelehrten die Verkehrten! (77)
- 163 Auch hochweise und verständige Leute . . . haben zuletzt das elende Klagelied singen müssen: ich hätt es nicht gemeint! Ja, Lieber, das gute Meinen macht viele Leute weinen. Summa summarum, es ist eine hohe Gabe, wenn Gott einen Wundermann gibt, den er selbst regiert (78).
- 164 Das, was auf griechisch »polypragmosyne« (= Vielgeschäftigkeit) heißt, ist ein allgemeines Laster und eine schädliche Untugend in aller Welt und in allen Ständen. Sie heißt: viel zu schaffen haben, wo nichts befohlen ist, und viel anstehen lassen, was befohlen ist (84).
- 165 Das Erworbene bewahren ist keine geringere Tugend als erwerben — non minor est virtus / quam parere parta tueri. Im weltlichen Stand gehts auch so: wer nicht auch kann wehren, der wird nicht lange können nähren (86).
- 166 Die Gottlosen haben von Gott oft viel schönere und höhere Gaben und Geschicklichkeit in weltlichen Sachen, so daß man ihrer im Haus und Regiment nicht gut entbehren kann. Die Frommen sind gegen sie oft schlechte Schüler (88).
- 167 Der große Alexander sprach: regium est benefacere et male audire — es geht königlich zu, wenn wirs gut machen und die Leute übel davon reden. Königliche Tugenden sind zu hoch, als daß sie der tolle Pöbel verstehen könnte, und zu gut, als daß sie von unnützen Leuten gelobt werden könnten (106).
- 168 Hofehre, Hofwürde und Hofgewalt wollen sie wohl gerne haben, aber Hofmühe und Hofarbeit wollen sie nicht mit einem Finger anrühren (115).
- 169 Hofmaul und Hofgaul ist leicht sein, aber Hofesel ist Mühe und Arbeit. Gleichwohl, wo Hofesel nicht wäre, würde Hofgaul und Hofmaul nicht so überflüssig fressen saufen müßiggehen und spielen (116).

- 170 Wenn ein armsinniger Mensch einen Meister braucht, so braucht ein Reichsinniger zehn Meister, wie man auch spricht: die Gelehrten die Verkehrten (199).
- 171 Je hochgelehrter, desto tiefer Schüler, je tiefer Schüler, desto hochgelehrter. So wills Gott haben und nicht anders (199).
- 172 Die Kinder Gottes fliehen die Gesellschaft der Bösen nicht, sondern suchen sie, daß sie ihnen helfen können. Sie wollen nicht allein in den Himmel, sondern wollten gern die Allersündigsten mitbringen, wenn sie könnten (200).
- 173 Wir wollen unsern Herr Gott loben, solange wir leben. Denn es sind ihrer genug, die ihn lästern und schänden (223).
- 174 Unglücklich die Gerechtigkeit, die andre nicht ertragen kann, weil sie im Vergleich zu einem selber schlechter scheinen (209).
- 175 Wer meint, es besser machen zu können als Christus lehrte, welcher ein Narr ist der! (293)
- 176 Der Verleumder und der, der ihm zuhört, haben beide den Teufel, der eine auf der Zunge, der andre im Ohr (293).
- 177 Was einer nicht im Herzen hat, das kann er auch nicht reden (324).
- 178 Alle andern Sachen Kunst und Bücher treibt und übt man Tag und Nacht und ist des Arbeitens und Mühens kein Ende. Allein die heilige Schrift läßt man liegen, als bedürfte man ihrer nicht (344).
- 179 Es muß ja ein Herz trösten und stärken, wenn es sieht, wie Paulus und die Apostel Wort Gott Glauben Kreuz und alles ebenso gehabt haben wie wir, wie man spricht: es tröstet die Elenden, wenn sie nicht allein leiden — *gaudium est miseris / socios habere poenarum* (372).
- 180 Man mag mich lutherisch heißen, aber man tut mir fast Unrecht damit, ich bin ein sehr geringer schwacher Lutherischer. Gott stärke mich! (386)
- 181 *Principiis obsta, / sero medicina paratur* — widerstehe den Anfängen, zu spät kommt sonst Arznei. Besser bewahrt als beklagt, sagt man in Deutschland (437).
- 182 Sehet zu, daß das Teufelsgift des Überdrusses am Wort und der Verachtung des Worts nicht unter euch einreißt! (464)
- 183 Ob wir hören oder lehren, so sind wir seine Zeugen. Bei jeder einzelnen Predigt zeugt nicht nur der, der spricht, sondern auch der, der hört (468).
- 184 Kurz und gut, wenige und starke Worte machen ein gutes Gebet (473).
- 185 Gott will sich von uns nicht definieren lassen! (474)

- 186 Anfangen ist nichts. Es muß heißen: beharren! (484)
- 187 Wer hören will, der höre! Wer in Babylon bleiben will, der bleibe!  
(500)
- 188 Wo Gott nicht segnet, da hilft keine Arbeit. Wo er nicht behütet,  
da hilft keine Sorge (506).
- 189 Entweder Anarchie oder Tyrannei, die Mittelstraße aber gehen wir  
nicht. Darum sage ich oft: Hausregiment und Ratsregiment soll  
man anfangen mit Anrufung Gottes und Gebet (517).
- 190 Was einer hat, das sieht er nicht an. Immer ist der fremde Acker  
ertragreicher und hat das Vieh des Nachbarn größere Euter (522).
- 191 Sorgen Spott und Ärger der Nachbarn sind in das häusliche und  
politische Leben gemischt, sie sind die Sauce zum Braten! (530)
- 192 Wer ohne Kreuz und Furcht vor Gottes Urteil lebt, der lebt nicht  
recht, wie im Psalm (10, 5 Vg) geschrieben steht: Gottes Urteile  
sind von seinen Augen hinweggetan (548).
- 193 Wir sind alle in tiefem großem Elend, aber wir fühlen nicht alle,  
wo wir sind (548).
- 194 Fili chare, noli nimis alte volare — lieber Sohn, so höre doch, fliege  
mir nicht gar zu hoch! . . . Denn die Vermessenheit in Macht Weis-  
heit Religion oder Gerechtigkeit ist unser natürliches Gebrechen  
(568).
- 195 Wir gestehen der Kirche keinerlei Autorität über die Schrift hinaus  
zu, aber wir verehren die Kirche, die uns mit dem gewissen Wort  
belehrt und tröstet (587).
- 196 Ich sage nicht, daß ich ein Prophet bin. Ich sage aber: je mehr sie  
mich verachten und sich selber achten, desto mehr ist zu befürch-  
ten, daß ich einer bin (609).
- 197 Eines heiligen Menschen Leben steht mehr im Nehmen von Gott  
als im Geben, mehr im Begehren als im Haben, mehr im Fromm-  
werden als im Frommsein . . . Darum ist Bitten Begehren Suchen  
das rechte Wesen eines inwendigen Menschen (623).
- 198 Gott will, daß wir von ihm vermessen denken, an uns aber gänz-  
lich verzweifeln (655).
- 199 Was Gott nicht hält, das hält nicht! (659)
- 200 Auch die Heiden sagen . . . : was mit Gewalt erhalten wird, das  
hält nicht. Warum? Antwort: es ward nie einer so böse, es kam  
noch ein Böserer über ihn (662).